

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

20.5.1832 (Nr. 140)

Frankreich.

Paris, den 15. Mai. Unsere Schwindelköpfe bauen große Hoffnungen auf die geschehene Verwerfung der Reformbill, wenn gleich das Ministerium Grey nur in einer Formfrage unterlag. — Sie werden sich täuschen, denn ist Europa, sind dessen Völker emanzipirt von der Bevormundung der Aristokratie, so sind sie es nicht minder von jener der Demagogen. Groß und erhaben ist der Anblick, den jetzt Englands Volk und Repräsentation gewährt, des endlichen Triumphs seiner Sache gewiß, zeigen sie eine Ruhe und eine Festigkeit, an welcher die Pläne der beiden Extreme scheitern müssen. Löst der König das Parlament auf — wie es wohl, geschehen muß, dabei der offenen Spaltung zwischen Ober- und Unterhaus das erstere nicht durch neue Mitglieder reformirt werden wird — so darf man sich darauf verlassen, daß eine mindestens eben so kompakte Majorität, als die gegenwärtige, zu Gunsten der unverstümmelten Reformbill aus den neuen Wahlen hervorgehen wird. Ist auch das Wahlsystem noch schlecht, so ist die gewaltig ausgesprochene, unbezweifelte öffentliche Meinung doch zu allmächtig in dem Inselreiche, als man bei der dort gesicherten unantastbaren Pressfreiheit an einem solchen Resultate zweifeln würde. Tritt dieser Fall ein, so ist Wellington gewiß kein Polignac — er hat zu viel Geist dazu — und Lord Grey tritt wieder an die Spitze der Geschäfte, wenn nicht allenfalls noch ein entschiedeneres Ministerium. Jedenfalls aber darf man, was auch die politischen Schwindler sagen mögen, mit Zuverlässigkeit darauf rechnen, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England ungestört fortbauern werden, und somit der Friede Europa's gesichert bleiben wird. Welcher Vernünftige wird denken, Lord Wellington, selbst wenn seine Administration Wurzel fassen sollte, würde so rasend seyn, die ohnehin stürmisch bewegte Volksmasse in einen Krieg mit Frankreich zu führen, oder ruhig einem europäischen Kriege zusehen zu lassen, der, wenn England keinen Theil daran nähme, um so gewisser einen Bürgerkrieg oder gar eine vollständige Revolution in seinem Innern hervorrufen müßte, als so gar nach der alten Regel ernste und nicht künstlich erregte Stürme nach Innen nur durch einen populären Krieg nach Außen beschworen werden können. Lord Wellington wird daher in seiner auswärtigen Politik durch die Macht der Umstände genöthigt, genau dem Grundsatz Greys folgen u. folgen müssen. Er hat seiner Zeit die Emanzipation der irländischen Katholiken durchgesetzt gegen seine Ansicht, genöthigt durch den Einfluß der Verhältnisse, jetzt wird er — ist er einmal am Ruder — die Nothwendigkeit einer

vollständigen Parlamentsreform nach Innen, und eines engen Anschlusses an Frankreich nach Außen nicht minder einsehen lernen.

Wellington oder Grey, Perier oder Odilon-Barrot — die große Lehrmeisterin Geschichte hat endlich die Völker so weit geführt, daß sie auf Eigennamen nichts, auf die Sache alles geben; dieses große Drama der Weltgeschichte aber wird nicht von Menschenhänden angelegt und geführt, obschon manche kleine Großen es glauben, welche Hauptrollen zu spielen wäñnen, während sie im Grunde nur Choristen sind. Es bildet sich selbst seine Schauspieler und soufflirt ihnen die Rolle, und den großen Entwicklungsgang kann Niemand hemmen, so wie Jeder unfehlbar verloren ist, der ihn allzusehr beschleunigen will.

England und Frankreich vereint sind die Stützen des Weltfriedens und der Punkt, von dem sich die gesetliche Freiheit entwickelt. Wird sie ungesetzlich hier oder dort, so ist das Gleichgewicht gestört und Frieden und Freiheit bedroht. Darum werden, wir wiederholen diese Ueberzeugung, die Umtriebe der Spaltirten an dem gesunden Bestande des Volkes und an der Weisheit der Regierungen scheitern. G.

Paris, den 16. Mai. Der König hat auf den Antrag des Ministers des Innern beschlossen, der Wittwe Cuviers vorläufig eine Pension auf den Kredit des Ministeriums des Innern von 6000 Fr. anzuweisen, welche bei der nächsten Kammeritzung definitiv regulirt werden soll. Derselbe Minister hat entschieden, daß Cuviers Wittwe auf Lebenszeit die Dienstwohnung ihres Mannes im botanischen Garten behalten soll; er hat ferner eine Kommission ernannt, welche die geeigneten Vorschläge machen soll, wie man die ausgezeichnete Bibliothek Cuviers entweder ganz oder in ihren Haupttheilen dem Staat erwerben oder erhalten könne. (Moniteur.)

— Hinsichtlich der Cholera ist nur zu bemerken, daß sie im Departement der Vogesen, was uns am nächsten liegt, weiter um sich greift, und bereits daselbst 16 Todesfälle vorgekommen sind, so daß alle bis jetzt Erkrankten in diesem Departement, wie es scheint, gestorben sind.

— Ueber den Süden und Westen beobachtet der Moniteur völliges Schweigen.

— Der niederr. Kurier ist ungehalten über die Strenge der Maßregeln, welche die badische Regierung an der Elfscher Gränze gegen das Eindringen der Cholera ergriffen hat. Er hält jede Quarantaine für unnöthig, denn in Preussen und Frankreich habe sie nichts geholfen. Daunter leide

aber nicht nur der Gränzverkehr des badischen Landes, sondern auch der Besuch der Bäder, und wenn die lästigen Förmlichkeiten nicht aufhörten, so könnte es wohl so weit kommen, daß die Straßburger zu Hause blieben.

— Der General Lamarque befindet sich besser. Sein Sohn ist auf der Reise nach Paris begriffen.

— Die Verhaftungen im Süden kommen nun auch an die Geistlichkeit. Der Abbé Villon ist am 10. zu Marseille ergriffen worden.

— Zu Pau haben die Zivil- und Militärbehörden von der Regierung die Weisung erhalten, die Ränke der Legation zu Bayonne aufmerksam zu bewachen, welche vor einigen Tagen, wie es heißt, von einflussreichen Personen ihrer Partei einen Besuch erhielten. (Sollten das etwa die Personen seyn, welche der Karl Albert zu Rosenau Land gesetzt hat?)

— Der König hat einer unglücklichen Familie im Umkreis von Marseille 500 Fr. und die Königin 200 Fr. geschenkt. Durch diese sind noch 4 andere Familien daselbst unterstützt worden, ohne daß sie es wußten.

(Debats.)

— Zu Algier hat man den Geburtstag des Königs feierlich begangen. — Das Kriegsgericht daselbst hat zwei Soldaten der Fremdenlegion, Kundinger und Mathis, zum Tod verurtheilt wegen Desertion von den Vorposten.

Toulon, den 10. Mai. General Monk d'Uzer hat sich gestern Abends spät auf der Calypso mit mehreren Offizieren und Beamten nach Bona eingeschifft. Ein Bataillon des 62. Regiments, so wie 100 Mann der Fremdenlegion sind hier angekommen. Die Sphinx ist bereit in See zu gehen; man glaubt, sie sey wieder nach Ajaccio bestimmt.

(Debats.)

Großbritannien.

London, den 12. Mai. Die neue Verwaltung ist gebildet, und wird morgen dem König vorgelegt werden. Se. M. bleibt deswegen in der Stadt. Man sagt in der Altstadt, wir wissen nicht aus welchem Grunde, daß der Herzog von Wellington die erste Stelle abgelehnt habe, obgleich er das Cabinet wählen wollte, daß er aber sein früheres Amt als Kommandant en Chef mit einem Sitz im Ministerium wieder annehmen würde.

(Courier.)

— Der Herzog von Wellington hat die erste Stelle angenommen, und wird ein Ministerium aus seinen alten Elementen bilden. Bei seiner Abdankung, welche das Volk für nützlich, wo nicht für nöthig hielt, nahm er doch einige Achtung mit und einiges Bedauern seiner Irrthümer. Jetzt nimmt er die Verwaltung wieder an unter allgemeinem Hohngeziß und Verwünschung des Volkes und zum Troste der letzten Mehrheit des Unterhauses gegen seine Grundsätze. Man sagt, daß der Herzog gestern drei verschiedenen Parteien mehrere Aenderungen der Reformbill angeboten habe, wenn sie seiner Verwaltung beitreten wollten. Zweien derselben, die etwas toyisch waren, schlug er eine leichte Reform vor, sie lehnten sie

ab; der dritten, die whigisch war, versprach er eine durchgreifende Reform, sie wollte nichts mit dem Herzog zu thun haben. Wir können die Wahrheit nicht versichern; die Sache wird aber von jenen geglaubt, die gute Kanäle haben, sich zu unterrichten. (Globe.)

— Ein Korrespondent versichert uns, das neue Cabinet werde aus folgenden Männern bestehen: Pairs: Wellington, Buckingham, Aberdeen, Ellenborough, Rosslyn, Lyndhurst, Mansfield, Carnarvon, Haddington; Gemeine: Murray, Daring, Wyne, Lewis. Zweifel über Peel, Croker, Herries, Goulbourn, aber sie werden auch ohne Theilnahme das neue Cabinet unterstützen. (Albion) Von den 3 ersten dieser zweifelhaften versichert der Globe, daß sie nicht Theil nehmen.

— Sir R. Peel, der Herzog von Buckingham, Graf Aberdeen, Lord Lyndhurst, Graf Rosslyn, Hr. Herries nebst andern Adlichen und Gemeinen waren gestern bei dem Herzog von Wellington zu Apsleyhouse in geheimer Berathung. Die Hh. Goulbourn, Croker, Lord Somerset und Maryborough besuchten gestern ebenfalls den Herzog.

(Post.)

(Man sieht aus diesen und andern Angaben, daß es keiner Zeitung gelungen ist, den Schleier über die künftige Verwaltung zu lüften. Da die Bildung des Cabinets als ein strenges Geheimniß behandelt wird, so darf man wohl annehmen, daß es keiner Partei huldigen und wahrscheinlich Bestimmungen festsetzen werde, wodurch es gleich Anfangs mit Kraft auftreten kann, wenn es den Extremen mißfällt.)

— In Bezug auf die Aeußerung der Post über die Steuerverweigerung (sb. unsre gestrige Nummer) sagt der Standard: Die Post macht diesen Vorschlag lächerlich, besonders was die indirekten Abgaben betrifft. Das Volk wird nach der Post fortfahren, Bier zu trinken und Taback zu rauchen, obgleich es Reformist ist; sie vermag aber, daß in der Ausführung der allgemeinen Maaßregel der Steuerverweigerung das Volk vielleicht auf Mittel verfallen kann, Bier zu trinken und Taback zu rauchen, ohne Steuern zu bezahlen. Denn gesetzt, alle Gewerksleute verweigern die Steuern und das Volk unterstützt sie darin, wie will sie dann der Herzog von Wellington erheben lassen? Gesezt kein Verweigerer will zuschlagen, Niemand kaufen, keine Geschwornen richten, was will dann der Herzog mit seinen 80,000 Mann machen?

— Die whigischen Blätter enthalten eine Menge Bitterkeiten gegen die Verwaltung, welche nun gebildet werden soll. Die Times schelten den Herzog von Wellington und heißen seine Anhänger Schmarotzer; noch ärdrer geht der Spectator um mit den Hh. Peel, Goulbourn und Holmes. Die Times suchen die ungünstigsten Aeußerungen zusammen, welche diese und andere Männer seit 1 Jahre im Parlamente geihan haben, um ihren Charakter zu bezeichnen. Dazu kommt noch die ungemene Säkung in den politischen Versammlungen, aber ungeachtet dieses äussern Lärms gehen die Staatsmänner ihren ungestörten, ruhigen Gang, suchen mit einer musterhaften

Festigkeit die höchste Verwaltung zu ordnen und haben ihre Besonnenheit auch dem Unterhause mitgetheilt. Männer des alten Ministeriums und der Opposition (Alibory und Peel) haben vereint am 11. das Unterhaus zu einer würdigen Haltung aufgefordert, und ihre weisen und wichtigen Rathschläge haben den nöthigen Eindruck hervorgebracht. Das Haus hat in Hinsicht der Petitionen über die Steuerverweigerung keinen Schritt gethan. In so fern die Zeitungen noch auf die Erbiterung der Sache eingehen, so greifen die Whigs vor allem die Burgsträmerei an (boroughmongery), das ist die Käuflichkeit der Wahlen in den verfallenen Flecken, welche sie mit aller Kraft aus moralischen und politischen Gründen bestreiten. Die Tories dagegen bekämpfen das vorige Ministerium Punkt vor Punkt, und suchen eine Menge Thatsachen zusammen zu stellen, um seine Verderblichkeit zu zeigen. Der König wird in den Zeitungstreit hinein gezogen, und von den Whigs mit Bedauern, zum Theil mit bitterem Tadel behandelt, dagegen von den Tories in den Himmel erhoben.

Belgien.

Brüssel, den 14. Mai. Gestern Nachmittag wurde Hr. Lecleercq zum Könige berufen. Man spricht davon, daß dieser Deputirte an die Stelle des Hrn. von Theux das Ministerium des Innern erhalten soll. Jedermann wird sich über die Entlassung des Hrn. von Theux freuen, dessen Unfähigkeit täglich mehr offenbar wird.

— Man hat gestern Morgen bemerkt, daß die Hh. von Brouckere, von Meulenaere, Raifem, Lebeau, Destouvelles, von Gerlache, die Generale Desvez und Evain nach einander beim Könige Audienz hatten.

— Das Adreßprojekt wird heute der Repräsentantenkammer vorgelegt werden. Man vernimmt, daß Hr. Lecleercq zum Berichterstatter der Kommission ernannt worden ist. Die Kommission hat gestern ihre Arbeit nicht beendigen können, und diesen Morgen wieder zusammentreten müssen.

— Die Regierung hat gestern ein neues Protokoll vom 11. Mai, unter Nr. 60, erhalten. In diesem Protocolle mißbilligt die Konferenz die Aufhebung des Hrn. Thorn, und fordert die holländische Regierung auf, denselben in Freiheit setzen zu lassen. Sie fordert aber auch die belgische Regierung auf, die in die Angelegenheit Tornacos verwickelten Individuen in Freiheit zu setzen, deren Verhaftung sie zwar billigt, deren friedliche Rückkehr zu ihren Wohnsitzen sie aber, wie das Protokoll sich ausdrückt, im Interesse eines gegenseitigen Vergessens wünsche.

(Courrier.)

— Hr. Coghem hat seine Entlassung als Finanzminister eingereicht.

(Emanz.)

Italien.

Rom, den 8. Mai. Aus Ancona sind wieder unangenehme Nachrichten eingelaufen. Ich theile Ihnen den Vorfall aus einer durchaus unverwerflichen Quelle mit. Nach abgeschlossener Uebereinkunft von Ancona rückten

am 2. Mai 150 päpstliche Karabiniers unter dem Befehle des Obristen Marchese Drigo daselbst ein. Hr. Beugnot, der nach Ancona bevollmächtigte französische Gesandtschaftssekretär, stellte alsbald dem Marchese Drigo vor, daß es höchst nothwendig sey, für den ersten Augenblick mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen, da die Spannung des Volks gegen die päpstlichen Truppen noch immer sehr groß sey, und man jeden Scandal vermeiden müsse, bis die gereizte Stimmung einigermaßen durch Gewohnheit gedämpft wäre. Dieser vernünftige Rath ward aber nicht befolgt. Die Truppen waren noch nicht lange in der Kaserne, als der Marchese einen um das Gebäude schleichenden Mann von verdächtigem Ansehen verhaften ließ. Er ward visitirt, und man fand einen Dolch bei ihm: ein zwar anklagender, aber nicht beweisender Umstand. Die Verhaftung ward ruchtbar, und verursachte Gährung. Auch dem Grafen Fiorenzi, der jetzt statt des in Osimo befindlichen Delegates Fabrizi in Autorität steht, und der bisher in vollkommener Eintracht mit den Franzosen agirt hatte, war der Vorfall unangenehm; allein da er einmal geschehen war, so stimmte er dafür, und die Franzosen unterstützten seine Meinung, daß man den Menschen festhalten, die Untersuchung einleiten, und jedem etwanigen Versuche des Volkes, ihn zu befreien, mit Gewalt widerstehen müsse. Auf diese Weise gieng der Abend des 2. Mai's ruhig vorüber. In der Nacht jedoch fand es der Marchese Drigo für gut, den Gefangenen heimlich aus der Stadt schaffen, und nach Osimo in die Gewalt des wenig beliebten Monsignor Fabrizi bringen zu lassen. Kaum war dieß in Ancona bekannt, als die Gährung zur Wuth stieg, und als der Marchese Drigo sich in Begleitung von zwei Unteroffizieren am nächsten Morgen in den Straßen zeigte, versammelte sich das Volk, und gab seine Gesinnungen durch Hohnen und Zischen kund. Die Beleidigten hatten nicht Geistesstärke genug, sich still zurückzuziehen, sondern gaben Feuer. Unglücklicher Weise traf eine Kugel einen jungen Mann, der eben ruhig aus einer Kirche getreten war, und streckte ihn todt auf die in das Gotteshaus führenden Stufen. Bei diesem Anblicke drang das Volk mit rasendem Geschrei auf den Marchese und seine Begleiter; Pistolenschüsse fielen, und eine Kugel drang, wie es heißt, durch den Hut des Obristen. Die Erschrockenen entkamen indessen unverwundet durch ein Haus mit einem Durchgange in eine Nebenstraße, und erreichten glücklich die Kaserne. Auf den Lärm drängte sich immer mehr Volks zusammen. Hr. Beugnot versuchte vergeblich die Ruhe herzustellen, und sah voraus, daß die Masse nach der Kaserne ziehen würde; der Todte vor der Kirche rief zu gewaltsam zur Rache auf. Rasch versammelten sich die Franzosen in die enge zur Kaserne führende Straße, und es gelang ihnen, das andringende Volk abzuhalten, bei welcher Gelegenheit Hr. Beugnot, der eine große, kräftige und imponirende Gestalt besitzt, sich sehr auszeichnete. So stehen jetzt die Angelegenheiten. Der Marchese Drigo ist mit seinen 150 Mann gleichsam eingefangen; der Marchese zeigte sich deshalb übeltaunig,

wollte aber dennoch die angebotene Zurückziehung der Franzosen von der Kaserne nicht annehmen. Auf diese Nachrichten hat man zuvörderst hier beschlossen, noch ein andres Bataillon von ungefähr 450 Mann nach Ancona zu schicken, damit, nachdem man jenes erste Korps gestärkt, und auch wohl gereinigt hätte, eine bedeutendere Macht zur Aufrechthaltung der Autorität vorhanden wäre. (Allg. Ztg.)

Preussen.

Berlin, den 13. Mai. Die Verwendung unseres Hofes bei dem Kaiser von Rußland für die vertriebenen Polen, um ihnen eine namentliche Amnestie auszuwirken, hat nicht ganz den gehofften Erfolg gehabt, dennoch sind einige Vergünstigungen zugesagt worden. Der französische Konsul zu Danzig macht große Schwierigkeiten, Polen Pässe nach Frankreich zu erteilen; man sieht, was dieses Brädervolk der Polen für sie thut.

(Schw. M.)

Koblenz, den 15. Mai. Die hiesige Zeitung enthält folgende Nachricht (wonach demnach die Angabe aus der Kölner Zeitung in der heut. Beil. glücklicher Weise zu berichtigen war): »Zur Beruhigung des Publikums kann aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt werden, daß der in Saarlouis in der Nacht vom 9. zum 10. Mai vorgekommene Erkrankungsfall, welcher, dem ersten Anscheine nach, einem geringeren Grade der asiatischen Cholera zugeschrieben wurde, nach dem Urtheile des daselbst anwesenden Zivilarztes Peaucieller, welcher zur Beobachtung der Cholera kürzlich längere Zeit in Paris war, nicht letzterer Krankheit angehört ist.«

Schweden.

Stockholm, den 5. Mai. Obwohl die Getreideverschiffungen aus Schweden nach Großbritannien, welche im Jahre 1829 einen in neuerer Zeit ganz ungewöhnlichen Verkehr zwischen beiden Ländern bewirkten, im Jahre 1830 nur in geringerem Grade fortgesetzt werden konnten, weil der bei uns eingetretene Mißwachs eine solche Ausfuhr nicht gestattete, so hat sich nichtsdestoweniger unser Handel nach dem vorerwähnten in allen Zweigen der Industrie überlegenen Reiche in einer vortheilhaften Stellung behauptet. Was Schweden nach diesem Lande hauptsächlich abgesetzt, bestand in folgenden Artikeln: 1) Holzwaaren; zufolge den durch die schwedischen Konsulate in Großbritannien eingelieferten Angaben, gingen im Jahre 1829 mit schwedischen und norwegischen Fahrzeugen aus Schweden nach Großbritannien 24,592 Zwölfter Bretter und 7,319 Zwölfter Battens, im Jahre 1830 dagegen 29,087 Zwölfter Bretter und 5,246 Zwölfter Battens, alle sonstige Holzwaaren ungerchnet. 47 norwegische Fahrzeuge haben an dem Transporte dieser Effekten theilgenommen. 2) Eisen. Nachdem dieser Artikel seit langer Zeit aufgehört hat, für Großbritanniens Verbrauch im Allgemeinen von Schweden bezogen zu werden, scheint die eigentliche

Ursache des Absatzes, welchen das schwedische Eisen dort noch findet, in der ausgezeichneten Brauchbarkeit zur Stahlbereitung zu liegen, welche auf der mehr oder weniger überwiegenden Vortrefflichkeit des Erzes oder im Allgemeinen auf dessen Behandlung mit Holzkohlen beruht; ein Umstand, wodurch es auch im Welthandel sein Ansehen zu behaupten scheint. (Pr. St. Z.)

Spanien.

Spanische Gränze, den 10. Mai. Die spanischen Gränzbehörden nehmen die strengsten Maaßregeln gegen die Franzosen, welche über die Gränzen sich schleichen wollen. Der Alcade von Plan hat deshalb folgenden Befehl an den Bürgermeister von S. Lary erlassen: Es ist allen Ortsvorständen an der Gränze befohlen unter schwerer Verantwortlichkeit, Niemand aus Frankreich nach Spanien zu lassen, der nicht einen guten Paß und eine Gesundheitskarte vorzeigt, welche von der betreffenden Obrigkeit unterzeichnet ist. Man hat deswegen ein Detaschement Militär zu dem Spital von Oskain beordert, mit dem Befehle, Jeden zurückzuweisen, der nicht mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, und im Weigerungsfall Feuer auf ihn zu geben. Wer die Sanitätslinie überschreitet, offen oder heimlich, wird erschossen, sobald man ihn entdeckt. (Debats.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 14. Mai. Der aus Anlaß der Braunschweiger Affaire öfter genannte s. g. polnische Major Dumarski macht in diesem Augenblicke auch hier das Stadtgespräch aus. Unsrer Polizei, durch amtliche Mittheilungen über den frühern Lebenslauf dieses Herrn Dumarski, namentlich von Hamburg aus, unterrichtet, hat denselben sogleich bei seinem Eintreffen aus der Stadt verweisen lassen. Statt zu folgen, hat er den Polizeibeamten Hrn. M. einen H. f. geheißen und — gefordert. Indessen wurde weder das Duell angenommen, noch Dumarski länger hier geduldet. — Staffetten auf Staffetten werden seit gestern von den hiesigen Handlungshäusern nach allen Richtungen abgeschickt. Man glaubt an eine gänzliche Umänderung der Weltverhältnisse, seit die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß die Reformbill so gut wie durchgefallen ist. (Allg. Ztg.)

Baiern.

München, den 16. Mai. Die Staatsregierung hat durch zwei aus Speier eingetroffene Staffetten die Nachricht erhalten, daß das großherzogl. badische Gouvernement sich nunmehr wirklich zur Aufstellung eines Sanitätsordens an der französischen Gränze zur Abwendung der asiatischen Cholera bereit erklärt habe. In Folge dessen gieng alsbald die Weisung ab, auch die längs der bayerischen Gränze bisher provisorisch getroffenen Vorkehrungen zu vervollständigen, und ein Bataillon des zu Aschaffenburg liegenden Infanterieregiments erhielt so nach den Auftrag, sich temporär in den Rheinkreis zu begeben.

Im Rheinkreise herrscht fortwährend Ruhe und Ordnung. Ein zu Annweiler aufgeplanter Freiheitsbaum wurde durch die Bürger selbst wieder niedergeworfen. Gegen ähnliche Versuche in einigen andern Gemeinden fanden die angemessenen Einschreitungen statt; und die Bemühungen einzelner Uebelwollender, das Volk zu Unordnungen zu verführen, und, bei der Unmöglichkeit politischer Aufregung, mindestens Erzeffe aus Anlaß lokaler Beschwerden herbeizuführen, scheiterten auch fortan an dem aufgeklärten Sinn und der bewährten Treue der Rheinkreisbewohner.

(Baier. Staatsztg.)

V e r s c h i e d e n e s.

Auch im württembergischen Oberamtsbezirke Lettnang besteht seit dem Jahr 1825 eine eigene Spar- und Leihkasse, welche Einlagen von 5 bis zu 100 fl. monatlich annimmt, und durch die Garantie der Amtsversammlung gesichert ist.

Die verschiedenen Arten der Opposition.

(Wir theilen unsern Lesern folgenden Auszug mit aus einer kleinen Schrift von Görres über rechte und unrechte Mitte. Was wir ausheben, beruht auf der Beobachtung des Lebens; solche Thatsachen stehen außer den politischen Systemen und Parteien, und sind darum für jeden denkenden Mann belehrend.)

Die Opposition im Allgemeinen, wie sie aus den Verhältnissen der Zeit hervorgegangen, besteht aus sehr verschiedenen Elementen. Das eine begreift alle einsichtigen, verständigen Menschen im Volke, die, ohne unmittelbar in das Triebwerk des Staates einzugreifen, doch ein wachsames Auge auf das Treiben der Parteien, und derer, die sie zu beherrschen wännen, gerichtet halten, und ein bestimmtes Urtheil über den Lauf der Dinge sich gebildet haben. Weder der Willkühr noch dem Aufruhr zugesthan, weder zu den Thorheiten des zentralen noch des peripherischen Wahnwizes sich bekennd; nicht wie die Schwärme politischer Tagfliegen, die jetzt in allen Lüften tanzen, bloß im Momente lebend, sondern Zukunft und Vergangenheit immer im Auge haltend, um ihrem Urtheile durch die eine Inhalt, durch die andere lebendige Form zu geben, sollten sie allerdings einer Regierung, die wirklich und aufrichtig die wahre und rechte Mitte hielte, am nächsten stehen. Aber weil sie überall nach Thaten sehen, auf schöne, aufgeputzte Worte und sentimentale Gesinnungen aber nichts zu geben pflegen; weil sie um die klingenden Reden feiler Sophisten für und gegen die gute Sache sich gleich wenig bekümmern; weil sie vorübergehend an allen Listen und Künsten und Heucheleien, überall auf gerader Straße gehen, darum hat es sich seitdem begeben, und wird sich wahrscheinlich fortan eben so begeben, daß sie immerdar wie das äussere mahnende, warnen-

de, strafende Gewissen den Machthabern gegenüberstehen, unbequem zwar und verdrießlich, ja widerwärtig manchmal, aber doch gleich dem fatalen Unglücksvogel in der Brust weder zu beseitigen, noch zu stillen, noch auszurotten, weil selbst im Mörtel zerrieben, aus jeder Faser immer dieselbe Stimme schallt. Die zweite Art der Opposition, die das Ministerium vorfindet, ist die legale, die neuerdings aus den Ereignissen der Zeit hervorgegangen, und die sich gleichfalls nimmer beseitigen läßt, weil der wilde, verderbliche Haushalt, der nach Zerstörung früherer, auf sie gegründeter Institutionen ohne Verweilen eingetreten, die Versändigen überzeugt, daß es nicht ferner thunlich sey, den Dingen ohne alle Kontrolle ihren Lauf zu lassen. Diese Opposition, wie sie in den Kammern und den öffentlichen Blättern herrscht, kann, wenn, wie wir es seither zum öftern gesehen, und täglich noch dessen Augenzeugen sind, Rabulisten ihrer sich bemächtigen, eine sehr ungemäßigte seyn, und doch steht es, so lange sie innerhalb der Gränzen der Gesetzmäßigkeit sich hält, nicht in der Macht der Minister, sie als eine revolutionäre anzugreifen und zu beseitigen. Aber sie können eben so wenig darauf ausgehen, sie zu gewinnen und zu ihren Organen sie zu machen, weil sie als ihre natürlichen Gegner ihnen gegenüberstehen. Die dritte Opposition ist endlich die revolutionäre, die sich wieder zweifach theilt. Die eine Klasse begreift die dummen, tollern, ungebärdigen Schreier, die ungeschlachten Wüthler und Lober, die durch die Mauer wollen, und wie die Stiere auf jeden vorgehaltenen rothen Lappen losstürzen: sie sind verhältnismäßig die minder gefährlichen, und es ist auch eine gewisse Aufrichtigkeit in ihnen, und ein Eifer, der sie treibt herauszutreten und sich preiszugeben. Die andere aber befaßt die Kalten, Klugen, Besonnenen, die gleich jenen, die in Paris die fünfzehnjährige Komödie mit den Bourbonen gespielt, an sich zu halten wissen, die nicht leicht ein überflüssiger Wuth, mit dem sie etwa behaftet wären, ins freie, offene Feld hinüberdrängt, die aber dafür lieber, während sie selbst in sicherem Verstecke die Gelegenheit abwarten, jene Unbesonnenen für sich als Stellvertreter einsetzen lassen, dann aber, wenn sie in ihrem blinden Ungefühle den Kopf sich eingestossen, die Ersten sind, sich von ihnen loszusagen, sie als Thoren zu verrufen, als Solche, die durch eigene Schuld dem Verderben verfallen, sie preiszugeben, und mit großem Eifer sie unter die Füße zu treten. In scheinbarer Mäßigung sind sie die gründlichsten Feinde der bestehenden Ordnung: glücklich, daß ihre Zahl bei uns minder häufig als in Frankreich und England ist. Diesen Parteien gegenüber findet die Regierung nirgends Rath und Heil in künstlichen Kalkülen, Transaktionen, Durchschnitten, Halbheiten und koketten Liebeskünsten; die einzige Maxime, die durchhilft, wenn man nur mit ganzer Seele und aufrichtig sich zu ihr bekennt, und thut nach dem Bekenntniß, ist die uralte: Thue recht und scheue Niemand. Wer sich zu dieser einzig wahren und rechten Mitte hält

kann den Schelmen, die an den Enden halten, Praktiken und Schelmenkünste üben lassen, er geht mitten hindurch und wird nicht angefochten, denn ehe sie das Unbegreifliche begriffen haben, ist er längst vorüber. Aber wir wollen eben klüger als die Einfalt seyn, und werden darüber einfältiger, als sich gut aussprechen läßt. Was alle verständigen Menschen seit vielen Jahren schon eingesehen und vielfältig ausgesprochen: daß man im Streite über politische Abstraktionen, leere Theorien und todten Formelkram, die materiellen Interessen der Länder, gerade jene Fragen, von denen zunächst Wohl und Wehe der Bürger, Aufschwung und Niedersinken des Verkehrs, Blüthe oder Abwelken des Wohlstandes abhängen, ganz vergessen, das ist — das es in letzter Zeit so schreiend in Frankreich herausgetreten — endlich auch an die Regierungen gekommen. Es wäre wünschenswerth, daß die Opposition gleichfalls zu derselben Einsicht käme, damit wir nicht ferner mehr, wie in der vorigen Ständeversammlung geschehen, das unselige, leere, nichtige, zu nichts führende politische Gewäsch, das den größten Theil der Zeit erfüllt, hören dürfen, ohne daß dem Lande irgend ein reeller Vortheil daraus erwächst.

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 15. Mai. 5proz. Konsol. 94 Fr. 50 Ct. 3proz. Konsol. 67 Fr. 90 Ct. — 68 Fr. 20 Ct.

Frankfurt, den 17. Mai. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82 $\frac{1}{2}$ fl. — 4prozent. Metall. 77 $\frac{3}{8}$; Bankaktien 1383 (Geld).

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der gestr. Stg. S. 1120 Sp. 1 z. 29 ist statt Kostgeld zu lesen Postgeld.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

18. Mai	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	273.10.9 L.	6,7 G.	56 G.	W.
M. 2	273.11.0 L.	11,0 G.	51 G.	W.
N. 8 $\frac{1}{2}$	273.11.3 L.	8,0 G.	54 G.	W.

Trüb — zerstreutes Gewölk — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.2 Gr. - 3.6 Gr. - 1.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 22. Mai (mit allgemein aufgehobenem Abonnement — zum Vortheil des Hrn. Regisseur Seydelmann): Der Jude, Schauspiel in fünf Aufzügen, von Kumberland. Hr. Seydelmann, Schwa. — Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Kogebue. Hr. Seydelmann, Kommissionsrath Frosch.

Schwezingen. Eine traurige Folge der Auflösung des Forstamtes Schwezingen war die Entfernung des Forstmeisters Frhrn. v. Kottberg aus unserer Mitte; mit Nahrung sahen ihn seine Freunde scheiden, und fanden nur einigen Trost darin, daß sie sahen, daß auch ihm die Trennung nicht gleichgültig war. Mit Bedauern aber vernahmen die ihm früher untergebenen Gemeinden die für sie zu schnelle Abreise desselben, da sie dadurch der Freude beraubt wurden, dem Scheidenden ihren Dank persönlich darbringen zu können. Der Unterzeichnete ist daher von jenen Gemeinden beauftragt, öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen, den sie ihm persönlich darzubringen verhindert wurden; die Vortheile, die uns durch sein Wirken wurden, können ihm dafür bürgen, daß er in unsrer Gegend nie vergessen werden wird.

Schwezingen, den 16. Mai 1832.

Aus speziellem Auftrag der Gemeinden des früheren Forstamtes Schwezingen.

Der Bürgermeister.

Helmreich.

Bekanntmachung.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten wird zur Feier des Geburtsfestes Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie von Baden am Montag, den 21. dieses, Vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Rathhauses dahier, die jährliche Austheilung von Preisen an würdig erkannte Dienstboten öffentlich vornehmen.

Dem Zwecke des Vereins wird es entsprechen, wenn die Dienstherrschaften sowohl als auch ihre Dienstboten in großer Anzahl der Feierlichkeit beiwohnen.

Karlsruhe, den 12. Mai 1832.

Der Vereinsvorstand.

Bekanntmachung.

Für den durch Brand verarmten Egel aus Elmendingen habe ich bis jetzt empfangen 4 fl. 36 kr., ferner von e. U. 1 fl. 21 kr., Fr. R. M. 1 fl. 21 kr., N. N. 1 fl. 21 kr., W. 48 kr.; Summa 9 fl. 27 kr.

Pembke.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß sie eine Nieder-

lage von Schwarzwälder Strohhüten hält, die in allen Sorten sowohl Damen-, Mädchen-, Studenten- und Kinderhüten, und verhältnismäßig der Qualität zu den billigsten Preisen vorhanden sind.

Lapetenfabrikant Karl Eytz's Witwe,
Amalienstraße Nr. 13.

Karlsruhe. [Anzeige.] Von allen Sorten Südfrüchten, seine Malteser rothe Pomeranzen, Apfelsinen, gelbe Drangen, Genueser Zitronen, Tafeldatteln, Malagatrauben, Sultanini ohne Kerne, neue Salami sind wieder frische Parthien angekommen und billig zu haben bei

Jaob Giani.

Oppenan. Steinkrügefabrikation u. Verkauf.

Unterzogene machen hiermit bekannt, daß ihr stets vorräthiges Steingeschirr zu Oppenan jetzt völlig so gut und zu gleichen Preisen noch schöner fabrizirt wird, als das bekannte Elsässer, weshalb sich diese einzige inländische privilegirte Krugfabrik bestens empfiehlt.

J. A. Derndinger und Sohler
von Offenburg u. Gengenbach.

Karlsruhe. [Anzeige.] Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, dem hiesigen und auswärtigen musikalischen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er eine Anstalt errichtet hat, wo alle Musikalien korrekt, schön und schnell kopirt, auch alle Formate Papier zu den billigsten Preisen rastrirt werden können.

M. Fröhner, Hofmusikus,
Spitalstraße Nr. 29 wohnhaft.

Karlsruhe. [Anzeige.] Von Louers beliebtem Ländler „der Schnellsegler“ für Pianoforte sind korrekte Abschriften zu haben bei

M. Fröhner, Spitalstraße Nr. 29.

Karlsruhe. [Angeboten.] Für diejenigen Eltern oder Vormünder, welche in den Fall gesetzt sind, ihre Kinder unter fremde Aufsicht zu geben, ist bei einer Privatfamilie Wohnung, Kost und in jeder Hinsicht aufmerksame Versorgung unter billigen Bedingungen zu finden.

Näheres auf frankirte Anfragen im Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Wer aus irgend einem Rechtsgrunde eine Ansprache an die Verlassenschaft des verstorbenen Badischen Hofwirths und Senators Karl Wilhelm Wielandt dahier zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen

solche bei dem Unterzeichneten anzumelden, damit die Befriedigung bewirkt wird.

Wer aber in diese Verlassenschaft schuldet, erhält hiemit die Aufforderung,

binnen 14 Tagen

an den Unterzeichneten Zahlung zu leisten, oder sich mit demselben in Einverständnis zu setzen, widrigenfalls Einflagung erfolgen muß, weil der Erbtheilung wegen die Liquidirung und Beireibung der Ausstände nicht übergangen werden kann.

Karlsruhe, den 16. Mai 1832.

W. A. Wielandt,
Bevollmächtigter der Erben.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] Es wünscht Jemand einen jungen Menschen als Kellner in seinen Gasthof aufzunehmen, welcher sogleich eintreten könnte. Die Liebhaber wollen sich im Zeitungskomptoir melden.

Karlsruhe. [Anzeige.] Hiermit mache ich die Anzeige, daß ich mich entschlossen habe, mein bisheriges Geschäft zu verlassen.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen verbindlichen Dank abstatte, und um fernere Gewogenheit bitte, verbinde ich die Anzeige, daß alle diejenigen, welche etwa an mich zu fordern haben, sich zu deren Berichtigung melden mögen.

Nachbenannte Waaren, als farb. Stüchwohle, do. Seiden, und Stüchwillen, nebst dergleichen halb und ganz dicke, auch Vorben und Franzen, so wie mehrere andre Artikel, sind bei mir im dritten Stock zum Austausen unterm Preis zu haben.

Phil. Lang.

Pforzheim. [Anzeige.] Zu verkaufen im Aufstreich gegen baare Zahlung in der Post dahier den 22. Mai, Mittags 2 Uhr:

Ein Reitpferd, acht arabischer Race,
Wallach,
5 1/2 Jahr alt,
17 Faust hoch,
fehlerfrei,
braun von Farbe.

Der Besitzer garantiert für alle Fehler, und entsagt diesem schönen Pferd bios aus dem Grund, weil es ihm zu rasch ist, eine Eigenschaft, die einem guten Reiter nur angenehm seyn kann.

— Hat einer der Lusttragenden dagegen ein Mecklenburger Pferd von 7 — 8 Jahren, von schöner Figur, komplett geritten, angenehm mer Bewegung, ohne alle Fehler, garantiert er für solches, schenkt solches an keinem Gegenstand,

kurz ist solches für einen Partikular, der nur zum Vergnügen reitet, zu empfehlen, und dafür zu garantiren, so ist man erbdig, solches in Tausch zu nehmen.

Unteröwisheim. [Haberversteigerung.] Bis Mittwoch, den 25. d. M., Morgens 8 Uhr, werden

60 Malter Haber,

von dem hiesigen Speicher, auf dem Verwaltungsbureau parthiweise öffentlich versteigert.

Unteröwisheim, den 14. Mai 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.

Steinwurz.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Freitag, den 25. d. M., werden im herrschaftlichen Eichelberg

97 Stämme Schälchen,

von welchen 50 Stämme sich vorzüglich zu Holländern, die übrigen aber zu Nutz- und Bauholz jeder Art eignen, versteigert werden, wozu sich die Liebhaber früh 8 Uhr am Bischofweirer Weg oberhalb dem Winkler Steinbruch einfinden können.

Samstag, den 26., werden in den vordern Waldungen,

Michelbacher Forst,

ca. 36 Klafter eichen Schälholz und

110 Stämme Schälchen,

von welchen sich 6 Stämme zu Holländern, die übrigen zu

Mus- und Bauholz jeder Art eignen, versteigert, und der Anfang früh 8 Uhr vorn am Barloch gemacht werden.

Gernsbach, den 15. Mai 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Karlsruhe. [Lichter- und Brennöl-Lieferung betr.] Die Lieferung von ungefähr 20 Zentnern Lichter und 40 Ohm Brennöl für die hiesige Garnison mit Gottesau, so wie für das Militärhospital, wird

Mittwoch, den 23. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, auf diesseitigem Bureau öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 11. Mai 1832

Großherzogliche Kasernenverwaltung.
Jäger.

Kastatt. [Vorladung.] Der Artillerist Simon Krumeich von Oberndorf, welcher am 10. d. M. aus der Garnison desertrirt ist, wird aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

habier zu stellen, um so gewisser, als sonst nach den Landesgesetzen gegen ihn verfahren werden wird.

Zugleich werden die Behörden ersucht, auf diesen Krumeich zu fahnden, und ihn im Verretungsfall hierher zu liefern.

Kastatt, den 16. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Schaff.

vdt. Piuma,
Akt.

Kastatt. [Schuldenliquidation.] Gegen das Vermögen des Georg Kistner von Eichesheim, ist Gant erkannt, und wird zur Nichtigstellung der Schulden, Verhandlung über den Vorzugsstreit, und zum Versuch eines Nachschlags, Borg- oder Stundungsvergleichs, Tagfahrt auf

Freitag, den 1. Juni

früh präzis 8 Uhr bei diesseitiger Stelle anberaumt.

Sämmtliche unbekanntenen Gläubiger des Kreditors werden aufgefordert, um so gewisser ihre Ansprüche unter Production ihrer Beweismittel an besagter Tagfahrt geltend zu machen, als sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen würden.

Die bekannten Gläubiger dagegen haben im Ausbleibungsfalle den Rechtsnachtheil zu gewärtigen, daß nach Lage der Akten erkannt, und von ihnen angenommen werde, sie treten dem etwa zu Stande kommenden Borg- und Stundungsvergleich bei.

Kastatt, den 26. April 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Schaff.

vdt. Piuma.

Kastatt. [Schuldenliquidation.] Den Peter Wolfischen Eheleuten von Vietzheim hat man die Erlaubniß zur Auswanderung nach Nordamerika erteilt, und deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 5. Juni d. J.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei angeordnet, wobei sämmtliche Gläubiger der gedachten Eheleute um so gewisser ihre Forderungen anzumelden und richtig zu stellen haben, als man ihnen im Unterlassungsfalle später nicht mehr zur Zahlung verhelfen kann.

Kastatt, den 6. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Schaff.

Kerk. [Schuldenliquidation.] Gegen den Nachlaß des von Bühl anwährenden Handelsmanns Heinrich Albert

Siebolds Arnold Cappenberg von Lippramsdorf haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungsverfahren auf

Montag, den 4. Juni d. J.,

Vormittags 7 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wobei die Gläubiger ihre Forderungen, unter Vorlage der Beweisurkunden, um so gewisser anzumelden haben, als sie sonst von der Masse ausgeschlossen werden.

Kerk, den 11. Mai 1832

Großherzogliches Bezirksamt.
Eichrodt.

vdt. Hänle.

Müllheim. [Schuldenliquidation.] Gegen Jakob Friedrich Gallinger in Brisingen, haben wir Gantverfahren eröffnet, und dessen sämmtliche Gläubiger werden demnach aufgefordert, am

Dienstag, den 5. Juni d. J.

Vormittags 8 Uhr auf diesseitiger Amtskanzlei bei der angeordneten Schuldenliquidation ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte bei Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen, und zugleich über die Ernennung eines Massepflegers und Gläubigerausschusses ihre Erklärung abzugeben, widrigenfalls sie in dieser Beziehung und beim Abschluß eines Borg- oder Nachschlagsvergleichs als übereinstimmend mit der Mehrzahl der Erschienenen betrachtet und behandelt werden.

Müllheim, den 5. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leupler.

Heidelberg. [Schuldenliquidation.] Der hiesige Bürger und Nagelschmiedemeister Herrmann Feuermann hat mit seiner Ehefrau und Sohne die Erlaubniß zur Auswanderung nach Nordamerika erhalten, daher diejenige, welche eine Forderung, aus irgend einem Grund, machen zu können glauben, hiemit aufgefordert werden, sich damit bei dem unterzeichneten Oberamte auf

den 24. Mai l. J.,

Morgens 8 Uhr um so gewisser zu melden, und das Vermögen den Herrmann Feuermannischen Eheleute zum Bezuge überlassen werden soll.

Heidelberg, den 5. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

vdt. Gruber.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Christian Daub von Leutershausen wurde Gant erkannt; es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche bei der auf

Mittwoch, den 6. Juni,

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden und Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Bei der Tagfahrt wird der Masselurator ernannt, und ein Borg- und Nachschlagsvergleich versucht werden, wobei bemerkt wird, daß hierin die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Weinheim, den 8. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
J. A. v. B.

Schellenberger.